

Angelica Kauffmann : Gedächtnisausstellung im Kunsthaus Chur, 4 bis 26. Oktober

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zwischen breiten Baumgruppen öffnet. Dieses Bildthema gestaltet der Künstler in grossen Formaten, und man empfindet die einzelnen Gemälde nicht als Varianten, sondern es sind im Motiv und in der kompositionellen Verarbeitung immer wieder neue, in sich geschlossene Werke. Es lebt ein frischer, dekorativer Zug in diesen breit und flächig gemalten Bildern; sie haben etwas Freudiges, Reiches, Vollklingendes. Die kraftvolle, ideenreiche Umsetzung des Naturbildes in ein Spiel farbiger Zusammenklänge bindet die gliedernden Vordergrundmotive klar und sicher mit der lichten Talferne zur malerischen Einheit.

Diese intuitive räumlich-farbige Anschauung lässt auch bei den Interieurbildern den Rauminhalt ohne alle zergliedernde Problematik entstehen. Der Maler scheint geradezu das Schwierige zu suchen, wenn er auf zweien seiner jüngsten Bilder einen Stuhl mit einem Blumenzweig frei in den Raum stellt. Auch hier bindet die lebhaft formale Bewegtheit das Nahe und Ferne, und eine Art wohlklingender Verzauberung des Farbigen gibt dem Bildganzen den durchgehenden Rhythmus. Bei den Figurenbildern liebt es der Maler, von einer grossen Vordergrundgestalt aus den Blick in die Tiefe zu jagen, was bei den verschiedenen Fassungen der «Familie Leroy» besonders stark in der Diagonalrichtung der Leitlinie zum Ausdruck kommt. Aus dieser Spannung, die noch durch farbige Kontraste verstärkt wird, baut Max Gubler ruhige Existenzbilder auf, die eine besinnliche und manchmal wohlige Stimmung ausstrahlen und bei aller spontanen Akzentuierung den Eindruck der Dauer erwecken. Die farbige Fantasie ist stark genug, um auch die leichte, freie Andeutung nicht fragmentarisch wirken zu lassen, sondern das Kompositionelle gerade durch den farbigen Reichtum zu festigen. Gotthard Jedlicka

nennt Max Gubler in seiner einlässlichen Charakteristik in «Galerie und Sammler» einen lyrischen Monumentalmaler, dessen beziehungsreicher farbiger Ausdruck auch dort zusammenfasst, wo er nur antönt.

Einige Künstlerinnen.

In verschiedenen Ausstellungen sind junge Schweizer Künstlerinnen auf den Plan getreten. Die Bildhauerin Germaine Richier, die in den Ateliers Boesiger & Indermaur einige Bronzen zeigte, hat bei Bourdelle gearbeitet und sich viel von dem Fingerspitzengefühl der französischen Plastik angeeignet. Sie verfügt über eine sehr sichere Formgebung, und die festigende Anregung, die sie von ihrem Gatten Otto Charles Bänninger erhält, führt sie über das betont Impressionistische hinweg. Dies belegen vor allem die fein nuancierten, formal klar aufgebauten Bildnisköpfe. — Marguerite Ammann, eine 30jährige, mit einem lebendigen Farbenempfinden begabte Basler Malerin, hat auf weiten Reisen Kultureindrücke und stilistische Einflüsse der verschiedensten Art in sich aufgenommen, was ihren Arbeiten manchmal etwas leicht Geschmäcklerisches gibt. Ihre sehr kultivierten, oft ungemein delikaten Malereien haben zum Teil eine erzählende Fülle, die an persische Miniaturen oder an einen etwas spielerischen Bilderbuchstil erinnert. Am persönlichsten und künstlerisch freiesten wirken die stimmungreichen Gartenbilder, die von einem zartgrünen Schimmer umspielt sind und etwas Märchenhaft-Verträumtes haben. Das Figürliche erreicht auf dem graziösen Zirkusbild einen in charmanter Weise dekorativen Ausdruck. — Auch dies Jahr erscheint Margherita Osswald in der Galerie Schmidlin mit vielen neuen Bildern, die ihre bewährte Art variieren, und sie kehrt nun auch mit Kleinplastiken aus Wachs zum Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Arbeit zurück. E. Br.

Angelica Kauffmann Gedächtnisausstellung im Kunsthau Chur, 4. bis 26. Oktober

Am 4. Oktober 1941 wurde diese Ausstellung durch Dr. W. Hugelshofer, Zürich, eröffnet, der das Material dafür zusammengetragen hatte; in seinen Einführungsworten gab er einen Ueberblick über die künstlerische und gesellschaftliche Tätigkeit der Künstlerin. Die Tatsache, dass Angelica Kauffmann als Tochter einer bündnerischen Mutter im Jahre 1741 in Chur geboren wurde, berechtigt kaum dazu, Angelica als schweizerische Künstlerin zu bezeichnen, denn ihr Vater stammte aus dem Bregenzer Wald und die Künstlerin selbst hat nur einen ganz kleinen Bruchteil ihres Lebens in der Schweiz verbracht. Doch wir wollen froh sein, dass der Umstand, dass Chur ihre Geburtsstadt war, uns zu dieser Gedächtnisausstellung verholten hat. Es wird oft die Frage gestellt, ob mehr die gesellschaftliche Begabung oder das eigentlich künstlerische Können zur Berühmtheit von Angelica Kauffmann beigetragen habe. Zur Glanzzeit ihres Ruhmes verkehrten in ihrem Heim in Rom viele Grössen des geistigen Lebens und lobten und priesen Angelicas Charme und Kunst. Die in Chur ausgestellten Bilder stammen sämtlich aus schweizerischem Privat- oder Museumsbesitz. Angelica war als Porträtmalerin sehr geschätzt, so dass sie von vielen Fürstlichkeiten und führenden Persönlichkeiten der damaligen Zeit Porträtaufträge bekam. Begreiflicherweise war es nicht möglich, von den zahlreichen im Auslande verstreuten Werken wenigstens einige der repräsentativsten zur Ausstellung zu bekommen. Die in der Schweiz befindlichen

stammen teilweise aus dem Nachlass der Künstlerin; Angehörige ihrer Verwandtschaft haben sich später in der Schweiz angesiedelt und den in ihren Händen befindlichen Teil des Nachlasses mitgebracht. Wenn somit die Anzahl der Werke beschränkt ist und viele der bedeutendsten Bilder fehlen, so gibt diese Ausstellung doch einen guten Ueberblick über das Schaffen der Künstlerin.

Die figürlichen Kompositionen muten uns heute etwas fremd an, wie auch manches von ihrem Zeitgenossen J. H. Füssli: die heutige realistische Zeit ist dem fantasiereichen Ende des 18. Jahrhunderts zu sehr entgegengesetzt; auch abgesehen vom Inhaltlichen wirken viele dieser Szenen aus der Mythologie oder aus der klassischen Geschichte etwas posenhaft und leblos. Ganz anders die Porträts. Hier scheint die eigentliche Befähigung der Künstlerin zu liegen. Es sind einige Bildnisse aus dem Jahre 1757 ausgestellt, die bereits ein solides Können der damals erst Sechzehnjährigen verraten. Das Bildnis Winckelmanns aus dem Jahre 1764 ist von erstaunlicher Ausgeglichenheit. Die Porträts des Dr. Tissot und der Mrs. Robinson, sowie dasjenige ihres zweiten Gatten Antonio Zucchi sind die besten Werke unserer Ausstellung. Die wenigen vorhandenen Zeichnungen lassen erkennen, mit wieviel Fleiss Angelica ihre Aufgaben studiert hat und dass sie im Studium der Details äusserst gewissenhaft war. Die ausgestellten eigenhändigen Radierungen sind weniger überzeugend. m. s.

Antonio Ciseri-Ausstellung in Locarno

Anlässlich des 50. Todesjahres des Malers Antonio Ciseri, aus Ronco sopra Ascona, ist in Locarno im Saale der Società Elettrica eine Ausstellung mit 75 Werken des Künstlers eröff-

net worden. An der Eröffnung sprach Prof. Dr. Zoppi über das Leben und Wirken Ciseris. Dieser arbeitete zur Hauptsache in Florenz, wo sich viele seiner Werke befinden. Beson-